

GERMANIA

KORRESPONDENZBLATT DER
RÖMISCH - GERMANISCHEN KOMMISSION DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS
KOMMISSIONSVERLAG C. C. BUCHNERS VERLAG, BAMBERG

Jahr IX

Dezember 1925

Heft 3

Ein spätrömischer Münzfund von Stockstadt a. M.¹⁾

Im Jahre 1919 fand ein Bauer beim Roden auf der Gemarkung Stockstadt bei Aschaffenburg eine größere Anzahl römischer Kleinbronzemünzen, die im Dezember des folgenden Jahres, durch eine oder mehrere Hände hindurchgehend, an Herrn Kaufmann G. Roller in Karlsruhe gelangten, der die gesamte Masse zur Durchsicht im Karlsruher Münzkabinett vorlegte. Näheres über die Fundumstände war nicht mehr zu ermitteln, der letzte Besitzer scheint den Fund, wie er ihm zugegangen ist, fast oder ganz restlos weitergegeben zu haben. Ob vorher größere oder geringere Teile der Fundmasse entfremdet worden sind, ist nicht mehr festzustellen; erfahrungsgemäß wird man immer mit einem gewissen Verluste zu rechnen haben. Das Lagern in der Erde hatte die Stücke wenig angegriffen, die meisten waren gut erhalten, einige zeigten sogar noch einen deutlichen Schimmer des ehemaligen Silberüberzuges dieser sogenannten Kleinbronzen, nur wenige waren zerbrochen oder unkenntlich.

Die Zusammensetzung des Fundes bietet nichts Neues; es fanden sich von: Claudius II. C. 50 u. 113 (*Consecratio* und *Genius exerci.*), zwei vernützte Stücke.

Licinius I. C. 74 u. 192 (*Iovi conservatori* und *Virtus exercit. vot. XX*), zwei Stücke.

Constantin I. *Beata tranquillitas* C. 15 (13 Stücke), C. 16 (22), C. 17 (43), C. 18 (3), C. 20 (73), C. 23 (3), C. 25 (8), zusammen 165 Stücke.

Beat. tranqlitas C. 26, C. 27, C. 28 (je 1), C. 29 (3), zusammen 6 Stücke.

¹⁾ Der Stockstadter Münzfund, den die Herren Brambach und Roller auf unsere Bitte hier veröffentlichen und besprechen, reiht sich den von Ritterling in dieser Zeitschrift V 1921 S. 117 ff. besprochenen Funden als wichtiges neues Zeugnis für die dort vorgetragene Anschauung an, nach welcher das alte Limesgebiet in konstantinischer Zeit noch (oder wieder) größtenteils in römischer Hand war. Wenn ein geschichtliches Ereignis die Vergrabung bewirkt hat, so kommen vielleicht am ehesten die Kämpfe in Betracht, welche Constantin II. den zuerst i. J. 331 (CIL III 7000) auftretenden Titel Alamannicus verschafft haben (Seeck, Real-Enc. IV 1026 und Gesch. d. Unterg. d. ant. Welt IV 381). Auf frühgermanische Gräberfunde aus Stockstadt, welche „als Belege für eine spätrömische Besetzung des Grenzgebietes, allerdings wohl durch barbarische Söldnertruppen“ betrachtet werden können, hat Ritterling a. O. S. 120 bereits hingewiesen; über diese und andere ältere Funde und Feststellungen zur Spätgeschichte Stockstadts vgl. ORL Nr. 33 Kastell Stockstadt S. 33 f., 39, 41, 126 und 129 Nr. 3. Die im VII. Bericht der Röm.-Germ. Komm. 1912 S. 32 f. erwähnte frühgermanische Keramik hoffen wir bei Gelegenheit vorlegen zu können. Über die genaue Stelle und die Umstände des Münzfundes haben auch auf unsere Bitte von Herrn Hauptkonservator Prof. Dr. Hock in Würzburg angestellte Nachforschungen keine Aufklärung gebracht.
Die Red.

D. n. Constantini M(ax). Aug. (auch mit *Vot. XX* und *XXX*) C. 122 (1), C. 123 (11), C. 126 (6), C. 130 (1), C. 132 (3), zusammen 22 Stücke.

Gaudium Romanorum C. 164 2 Stücke.

Gloria Constantini Aug. C. 239 3 Stücke.

Providentiae Augg. C. 454 (163), C. 455 (1), C. 458 (1), dazu ein Falschstück *Providentiae Caess.* (1), zusammen 166 Stücke.

Sarmatia devicta C. 487 23 Stücke.

Soli invicto comiti C. 525 2 Stücke.

Victoriae laetae princ. perp. C. 638 1 Stück.

Virtus Augg. C. 665 6 Stücke.

Virtus exercit. mit und ohne *Vot. XX* C. 689, C. 690, C. 693, C. 697 (je 1), C. 695 und C. 698 (je 2), zusammen 8 Stücke.

Constantinopolis (ohne Legende). C 22 4 Stücke.

Von Constantin I. im Ganzen 408 Stücke.

Fausta *Spes rei publicae* C. 15 2 Stücke.

Crispus *Beata tranquillitas* C. 4 (1), C. 5 (5), C. 6 (8), C. 12 (1), C. 15 (2), C. 19 (1), C. 21 (15), C. 22 (29), zusammen 62 Stücke.

Beat. tranqlitas C. 27 (15), C. 29 (12), zusammen 27 Stücke.

Caesarum nostrorum vot. V und *X* C. 30, 31 und 34 (je 1 Stück), C. 41 (6), C. 42 (1), C. 44 (48), C. 46 (1), C. 47 (2), C. 48 (1), zusammen 62 Stücke.

Dominor. nostror. Caess. vot. X C. 65 1 Stück.

Providentiae Augg. und *Caess.* C. 113 (1), C. 124 (15), C. 125 (22), zusammen 38 Stücke.

Virtus exercit. C. 173 (1), C. 176 (2), C. 179 (1), zusammen 4 Stücke.

Von Crispus im Ganzen 194 Stücke.

Constantinus d. j. (II.) *Beat. tranquillitas* ähnlich C. 4 — 6 17 Stücke.

Beat. tranqlitas C. 7 (24), C. 10 (48), zusammen 72 Stücke.

Beata tranquillitas C. 16 (19), C. 19 und 22 (je 1), C. 23 (15), zusammen 36 Stücke.

Caesarum nostrorum vot. V und *X* C. 31 (4), C. 32 (1), C. 38 (48), C. 39 (2), C. 40 (5), zusammen 60 Stücke.

Dominor. nostror. Caess. vot. V C. 99 3 Stücke.

Gloria exercitus C. 122 1 Stück.

Providentiae Caess. C. 163 (1), C. 164 (31), C. 165 (82), zusammen 114 Stücke.

Virtus exercit. vot. XX C 252 1 Stück.

Von Constantin d. j. im Ganzen 304 Stücke.

Constantius II. *Providentiae Caess.* C. 167 (96), C. 168 (1), C. 169 (2), C. 172 (2), zusammen 101 Stücke.

Virtus Caess. C. 314 4 Stücke.

Von Constantius II. im Ganzen 105 Stücke.

Von Constans I., der 333 zum Caesar erhoben wurde, befanden sich keine Münzen im Funde.

Nach Münzstätten geordnet fanden sich: Antiochia (1 Stück), Aquileia (6), Arles-Constantina (63), Heraklea (4), Kyzikus (8), London (158), Lyon (107), Nikomedia (5), Rom (17), Siscia (21), Tarragona (19), Thessalonike (19) und Trier (586), unermittelt (einschließlich der beiden Claudiusstücke) 3; im Ganzen 1017 Stücke. Je näher dem Fundorte, desto stärker sind auch die Münzstätten im Funde vertreten, Trier, die nächste Münzstätte, am stärksten, mit über der Hälfte der

ganzen Masse. Dementsprechend kommen auch die nahegelegenen Prägestätten mit ihren Offizinen vollständig vor, die anderen je entfernter, desto lückenhafter. Darum konnte auch von der Anführung der Offizinen hier abgesehen werden.

Ebenso interessant ist auch die Anordnung nach den Prägezeiten, wie sie J. Maurice (*Numismatique Constantinienne*, 3 Bde., Paris 1908 — 12) bestimmt hat. Die Emissionen, die er Serien nennt, faßt er in Prägezeiten, von ihm als Emissionen bezeichnet, zusammen. Sein System ist zum Zitieren etwas verwickelt, daher können im folgenden, um die Aufzählung nicht zu sehr mit Zahlen zu belasten, nur die Prägezeiten („Emissionen“) angeführt werden. Abgesehen von den beiden Claudiusmünzen und dem unkenntlichen Stücke verteilen sich die anderen 1014 Kleinbronzen auf folgende Prägezeiten:

307 — 13	Trier	3. Emission	2	Stücke	
317 — 20	London	5. „	1	„	
318 — 24	Nikomedien	8. „	1	„	
320 — 24	Aquileia	6. „	3	„	} 500 Stücke
	Arles	4. „	14	„	
	London	6. „	132	„	
	Lyon	6. „	94	„	
	Rom	8. „	4	„	
	Siscia	9. „	11	„	
	Tarragona	6. „	12	„	
	Thessalonike	7. „	2	„	
	Trier	6. „	228	„	
	Trier	6. „	3	„	
324	Trier	6. „	51	„	
	Tarragona	6. u. 7. „	7	„	
324 — 26	Antiochia	9. „	1	„	} 264 Stücke
	Arles	5. „	15	„	
	Heraklea	9. „	4	„	
	Kyzikus	9. „	8	„	
	Lyon	7. „	13	„	
	Nikomedien	9. „	4	„	
	Rom	9. „	13	„	
	Siscia	10. „	10	„	
	Thessalonike	8. „	17	„	
	Trier	7. „	179	„	
325 — 26	London	6. u. 7. „	25	„	} 155 Stücke
326 — 30	Trier	8. „	121	„	
	Arles	6. „	34	„	
330 — 33	Trier	9. „	5	„	

Die Masse des Fundes stammt also aus den Jahren 320 bis 330, noch in diesem Jahre dürfte er vergraben sein, denn sonst wäre die damals 330 einsetzende 9. Prägeperiode von Trier gewiß stärker als nur mit 5 Stücken vertreten, und auch von den anderen Prägestätten in den benachbarten Provinzen, aus London, Lyon und Arles wären einige Münzen aus der Prägeperiode 330—333 eingeflossen.

Mit dieser einheitlichen Fundmasse konnte auch nach Ausscheiden der zerbrochenen Stücke in einer Sitzung der Gesellschaft für Münzkunde in Karlsruhe der interessante Versuch gemacht werden, das Wesen der Al-Marco-Prägung vorzuführen. Das Gewicht der einzelnen Stücke schwankte ganz erheblich, von etwas über 2 g bis nahezu 6 g, während das Durchschnittsgewicht etwas über 3 g lag. Zählte man eine größere Anzahl, etwa

100, dieser Bronzen beliebig heraus, so stellte sich dieses Gewicht sehr genau ein, es ergaben sich dabei folgende Gewichte (für je 100 Münzen): 306,8; 306,9; 308,5; 308,7; 309,8 g, und auf ein römisches Pfund von 327 g kamen regelmäßig 107 dieser kleinen Kupferstücke²⁾. Es ist wohl nur Zufall, daß sich beim gesonderten Nachwägen der einzelnen Sorten für 100 mit „Vota“ nur 298,5 g ergaben, für 100 mit „Providentia“ 307,3 g und für 100 mit „beata tranquillitas“ 308,3 g. Die erste und dritte Gruppe gehören beide der Prägeperiode 320 — 24 an, während die Providentia-Stücke aus der folgenden Zeit von 324 — 326 stammen, sodaß diese Gewichtsunterschiede nicht von Abnützung infolge längeren Umlaufes herrühren können.

Karlsruhe.

O. Roller.

Bemerkungen zum Stockstadter Münzfund.

Die Fundmasse, die hier mit vorbildlicher Sorgfalt untersucht ist, bietet Gelegenheit zu einigen münzpolitischen Betrachtungen. Über Korn und Schrot der Münzen ist schon berichtet in den Mitteilungen für Münzsammler I S. 84—86. Frankfurt a. M. 1924. Das bekannte freie Schrotverfahren der römischen Münzer läßt die ermittelten Gewichtsunterschiede einzelner Stücke, die weit über ein modernes Remedium hinaus gehen, verständlich erscheinen. In den einzelnen Stückgewichten sucht man vergebens einen Normalkörper für die Kleinmünze, weil der Prägestoff in Großmengen ausgewogen, dann in die vorgeschriebene Zahl von Stücken verschrotet, diese aber nicht mehr auf kleinste Unterschiede nachgeprüft (justiert) wurden. Man darf also hoffen, durch Zusammenwägen größerer Mengen auf die Spur des Sollgewichtes zu kommen. Aber auch hierbei ist zu beachten, daß der Gewichtstandard nicht in allen Münzstätten vollkommen ausgeglichen war, wofür sichere Anzeichen vorhanden sind.

Durch weitere Wägungsverfahren sind die vorgeführten Gewichtsverhältnisse bestätigt worden. Ein Gesamtdurchschnitt verschiedener Gruppierungen konnte auf 3,13 Gramm für das Stück festgelegt werden. Das wichtigste Ergebnis war aber überall gleich, daß nämlich ein Durchschnitt von 3 Skrupeln nirgends erreicht wurde. Man darf nicht scharf in unserem metrischen Gewicht rechnen, das sich mit dem römischen nicht ganz ausgleicht. Zum Beispiel läuft das römische Pfund auf eine gebrochene Zahl in Grammen aus. Zutreffender sind die Ansätze in römischen Skrupeln zu 288 auf das Pfund. Hätte sich hier ein Durchschnitt von 3 Skrupeln gezeigt, so mußte das Pfund in 96 Teile zerlegt gewesen sein, wie der Neronische Denar auf $\frac{288}{96} = 3$ Skrupeln auskommt. Da aber hier das Stück ein wenig leichter ist, so liegt der richtige Skrupelbetrag unfern unter $\frac{288}{96}$. Die nächst tieferen Größen $\frac{288}{97}$, $\frac{288}{98}$, $\frac{288}{99}$ führen zu unverträglichen Quotienten; erst $\frac{288}{100}$ fügt sich restlos ein: $2,88 : 288 = 1 : 100$. In der Tat ist dieses Verhältnis auf

²⁾ Bei diesem Gewichtsverhältnisse und noch mehr bei der unvollkommenen Mengung der verschiedenen Metalle der „Weißkupfer“-Mischung werden die Ergebnisse einer quantitativen Analyse einzelner Stücke in geringer Anzahl, wie sie sonst gemacht zu werden pflegt, immer ungenügend bleiben. Deshalb wurde hier nach dem Muster der Wardeine des Mittelalters verfahren und die Masse, bei welcher sich auch das Durchschnittsgewicht einstellte, also ein römisches Pfund, ausgewogen und zum „Aufziehen“ der Pforzheimer Scheideanstalt übergeben, welche dann das von Herrn Geh. Rat Dr. Brambach mitgeteilte Mischungsverhältnis ermittelte. Dem Besitzer des Fundes, Herrn G. Roller, sei auch an dieser Stelle Dank dafür ausgesprochen, daß er so bereitwillig einen beträchtlichen Teil des Fundes für die Prüfung opferte und dadurch erst die Untersuchungen ermöglichte, welche diesen an sich nicht eben bedeutenden Fund wertvoll machen.